

Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin

Herrn Prof. Dr. med. Günther Ritzel zum Gedenken 11. Oktober 1924–20. Juni 1989



In seinem 65. Altersjahr – wenige Monate vor seiner Pensionierung – erlag Günther Ritzel seiner schweren, tapfer ertragenen Krankheit. Die Sozial- und Präventivmedizin in der Schweiz hat damit einen ihrer Pioniere verloren. Seit Günther Ritzel 1968 zum Lehrbeauftragten für Sozial- und Präventivmedizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel ernannt wurde, galt sein Engagement, neben seinem Hauptamt als Schularzt, der Förderung dieses Faches; dabei gelang es ihm, die beiden Ämter in idealer Weise zu verbinden. So förderte er die Forschung in Verbindung mit der schulärztlichen Tätigkeit und in seinem eigentlichen Interessengebiet, der menschlichen Ernährung. Seine rege Lehrtätigkeit an der Universität bereicherte er durch Exkursionen und Hospitien bei praktizierenden Ärzten, und er erwarb sich beson-

dere Verdienste um unser Fach durch gezielte Förderung und Unterstützung qualifizierten Nachwuchses.

1924 in Frankfurt, der Stadt Goethes – wie er zu sagen pflegte – geboren, musste er bereits als Kind mit seiner Familie Deutschland verlassen und in die Schweiz emigrieren. In Basel besuchte er Schulen und Universität bis zum medizinischen Staatsexamen. Verbunden mit seiner Heimatstadt und Goethe blieb er in seiner Liebe zur deutschen Literatur und seiner Gewandtheit im Umgang mit der deutschen Sprache. Nach dem Studium wandte er sich zunächst der Physiologie und der Biochemie, später der inneren Medizin zu, wo er auch den Spezialarztstitel erwarb. 1957 wurde er zum Leiter des Schularztamtes gewählt, 1963 habilitierte er in Biochemie, speziell Ernährungsphysiologie. Damit begann seine langjährige Tätigkeit als Ernährungsforscher, die nun, da er eben das Präsidium der Schweizerischen Ernährungskommission übernommen hatte, so abrupt endete.

Günther Ritzel präsierte unsere Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin in den Jahren 1977–1980, er organisierte zahlreiche Tagungen der Gesellschaft in Basel, zuletzt die Herbsttagung 1988. Dieser Tagung konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr beiwohnen. Das Heft Nummer 2 dieses Jahres fasst die Beiträge der Tagung zusammen und sollte ihm zu Ehren und zum Abschied aus seiner beruflichen Tätigkeit gelten. Dieses Heft ist nun zu einer Abschiedsnummer geworden. Mögen unsere Leser das Heft und seinen Redaktor in Ehren halten. Kollegen und Freunde in der Schweiz und im Ausland sowie Mitarbeiter, zahlreiche junge Assistenten und Doktoranden, die unter seiner Leitung erste Schritte in Sozial- und Präventivmedizin unternahmen, trauern um den zu früh Verstorbenen.

Im Namen der Vorsteher der Institute für Sozial- und Präventivmedizin der Schweiz und der Redaktion der Zeitschrift «Sozial- und Präventivmedizin».

Wir alle trauern um Günther Ritzel, der uns allzufrüh – mitten aus einem arbeitsreichen Leben – verlassen hat.

Günther hat ein grosses Werk hinterlassen. Weitere, grosse Arbeiten, die von Günther konzipiert und durchgeführt worden sind, werden in naher Zukunft veröffentlicht werden und seinen Namen tragen.

Günther war uns Sozialmedizinern ein guter und stets

hilfsbereiter Kollege und aktiver Mitstreiter in einer guten Sache.

Ich selbst habe mit ihm einen guten Teil unseres beruflichen Lebens gehen dürfen und deshalb ist es mir ein besonderes Bedürfnis, hier seiner zu gedenken.

Ich lernte Günther als Vorlesungsassistent an der Universitätsklinik für Innere Medizin in Basel kennen. Zwei Jahre später (1952) löste ich ihn als Assistent am pharmakologischen Institut ab, und dann begannen drei Jahrzehnte einer engen Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten. So zum Beispiel bei der Einführung der Sabinschen Impfung gegen die Kinderlähmung, in der eidgenössischen Ernährungskommission, deren wissenschaftliche Subkommission Günther seit 1972 präsidierte. In der Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin löste mich Günther als Präsident zu einem Zeitpunkt ab, der als Wendepunkt in der Geschichte der Gesellschaft bezeichnet werden kann.

Nicht vergessen kann ich seine tatkräftige Unterstützung in der neugeschaffenen Forschungskommission für die Gesundheit. Als Freund stand mir Günther damals in den Jahren 1970–1976 stets zur Seite.

Sein Hauptinteresse galt fortan der Ernährungsforschung. 240 wissenschaftliche Veröffentlichungen zeugen vom Fleiss, und die Tatsache, dass ein grosser Teil dieser Publikationen in anerkannten internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften erschien, zeugt von der Gewissenhaftigkeit Günthers als Wissenschaftler und Forscher. Günther war aber auch ein begnadeter Gesundheitserzieher.

Wir alle trauern um einen lieben Kollegen und einen guten Freund.

Wir werden Günther Ritzel in bester Erinnerung behalten.

Meinrad Schär, Zürich